

Oedenburger Zeitung

Unabhängiges politisches
Tagblatt

Schriftleitung: Oedenburg, Deakpl. 50, Fernspr. 25
Sprechstunden der Schriftleitung täglich von 11-12 Uhr.
Aufschriften sind stets an die Schriftleitung und nicht
an einzelne Personen derselben zu richten. Dringliche
Meldungen sind uns telephonisch zu übermitteln.

Verwaltung: Oedenburg, Deakpl. 50, Fernspr. 10.
Anzeigen und Abonnements werden in unserer Ver-
waltung, Deakplatz 50, und in unserem Stadtkab.,
Grabenrunde 72, angenommen. Schluss der Anzeigen-
annahme 12 Uhr mittags, an Samstagen 11 Uhr vorm.

Einzelnummer

1-50

Gelangt mit Ausnahme von Sonntag an jedem Tag pünktlich um 5 Uhr nachmittags zur Ausgabe.
Bezugspreise: Monatlich 30 K., 1/2-jährlich 90 K., 1-jährlich 180 K., ganzjährig 360 K. frei ins Haus zugestellt.

Einzelnummer

1-50

Nr. 251.

Mittwoch, den 3. November 1920.

52. Jahrgang.

Amerikas großer Tag.

Oedenburg, 2. November.

Heute schreiten die Bürger der Vereinigten Staaten von Nordamerika zur Urne, um die Wahlmänner zu wählen, denen die Entscheidung darüber zusteht, wer für die nächsten vier Jahre den stolzen Titel eines „Präsidenten von Amerika“ führen soll. Diese Wahlmänner erhalten ihr Mandat nur zu dem Zwecke der Präsidentschaftswahl und haben sonst keine weitere Aufgabe. Die Verfassung bestimmt diesbezüglich, daß in jedem Staate — die Vereinigten Staaten von Amerika sind nämlich ein Bund von 51 Staaten — so viele Wahlmänner zu wählen sind, als von ihm im Repräsentantenhaus und in dem Senat Abgeordnete entsendet werden, das sind im ganzen 447. Diese 447 Wahlmänner werden überall von sämtlichen wahlberechtigten Bürgern ernannt und stimmen durch Wahlzettel ab, welchem der Präsidentschaftskandidaten sie die Stimme geben. Hat keiner unter den Kandidaten die erforderliche Mehrheit, so steht dem Repräsentantenhaus — gleichbedeutend mit unserem Abgeordnetenhaus — das Recht zu, aus jenen drei Kandidaten, die die meisten Stimmen erhielten, den Präsidenten zu wählen, wobei jedoch die Repräsentanten jedes der 51 Staaten nur eine Stimme haben.

Wie sonst, wurde auch heuer schon seit Wochen oder vielmehr Monaten von den beiden in Betracht kommenden Parteien heftigst gearbeitet, um ihren Kandidaten durchzubringen. Diese Parteien sind die demokratische Partei, der der bisherige Präsident Wilson angehört und die republikanische Partei, der z. B. Roosevelt angehört hatte. Wohl gibt es in den Vereinigten Staaten auch eine sozialistische Partei, doch sind deren Aussichten beschwindend klein. Trotzdem nämlich die überwiegende Zahl der Bürger der Vereinigten Staaten dem Arbeiterstande angehört, und trotzdem die soziale Gesetzgebung dortselbst sehr rückständig ist und sich nicht einmal mit der Ungarns, geschweige denn Deutschlands messen kann, ist Amerika kein Boden für den Sozialismus. Von den Gründen dieses Umstandes soll ein späterer Aufsatz handeln.

Von Seite der Demokraten wurde der Senator Cox als Präsidentschaftskandidat aufgestellt, von Seite der Republikaner der Senator Harding, von Seite der Sozialisten der — derzeit im Gefängnis sitzende — Arbeiterführer Debs. Die meisten Aussichten hat unserer Ansicht nach der Kandidat der Republikaner, während die Demokraten eine ziemlich schwere Niederlage erleiden dürften. Die Hauptrolle im Wahlkampfe, der diesmal besonders scharf geführt wurde, bildete die Stellungnahme zum Friedensvertrage von Versailles und zum Völkerbunde, die bekanntlich beide dem derzeitigen Präsidenten Wilson zu verdanken sind. Der republikanische Kandidat Harding will nämlich von einem Beitritt der Vereinigten Staaten zum Völkerbunde nichts wissen und ebensowenig vom Friedensvertrage von Versailles, sondern tritt vielmehr dafür ein, daß sich Amerika in europäische Fragen überhaupt nicht einmische und daß es, den Versailler Vertrag außer Acht lassend, einfach die Beendigung des Krieges zwischen ihm und Deutschland erklären solle. Cox dagegen

Rußlands schwierige Lage.

(Drahtbericht der „Oedenburger Zeitung“.)

W. Berlin, 2. Nov. Aus Kopenhagen wird gemeldet: Das russische Blatt „Echo“ berichtet aus wohlunterrichteter unparteiischer Quelle, daß in diesen Tagen in Petersburg und Moskau Ereignisse von der größten politischen Bedeutung vor sich gingen und daß das Regime Lenins unmittelbar vor dem Zusammenbruch stehe. Auch andere Blätter melden aus Moskau von umfassenden Sicherheitsmaßnahmen der Sowjetregierung. „Pravda“ veröffentlicht einen Tagesbefehl der Regierung mit der Überschrift „Die Feinde Rußlands haben neue blutige Pläne geschmiedet“. Die Regierung wird der neuen Offensive der gegenrevolutionären Mörder mit Waffengewalt begegnen. Das Verteidigungskomitee wurde vervollständigt.

W. London, 2. Nov. Der Korrespondent der „Daily News“ meldet aus Südrussland, daß gelegentlich des Vormarsches der Truppen Wrangels entlang des Dnjepr zahlreiche russische Flüchtlinge festgestellt wurden, die aus weitentfernten Gegenden dahin geflohen sind, um dem Hungertod zu entgehen. Sie prophezeien eine furchtbare Hungersnot für diesen Winter in ganz Rußland.

Der erledigte Griechenthron.

(Drahtbericht der „Oedenburger Zeitung“.)

W. Luzern, 2. Nov. In einer Mitteilung an die schweizerische Depeschentour bringt Prinz Paul von Griechenland zur Kenntnis, daß er den Standpunkt der griechischen Regierung, wonach er berufen sei, den Thron zu besteigen, nicht teile, da der Thron gemäß der Verfassung seinem Vater Konstantin oder seinem älteren Bruder Georg zustehe. Er würde den Thron nur dann besteigen, falls das griechische Volk entscheiden würde, daß es die Rückkehr König Konstantins nicht wünsche und den Kronprinzen Georg vom Thronfolgerecht ausschließe.

Bergarbeiterstreit in Belgien.

(Drahtbericht der „Oedenburger Zeitung“.)

W. Brüssel, 2. Nov. Wie der „Soir“ meldet, haben die Bergarbeiter des Beckens von Charleroi heute den Ausstand begonnen, nachdem ihre Forderungen bis 1. November nicht bewilligt worden sind. Bei Charleroi liegen die ergiebigsten Kohlengruben Belgiens. — Die Schriftleitung.

Tschechischer Vandalismus.

(Drahtbericht der „Oedenburger Zeitung“.)

W. Prag, 2. Nov. Wie die „Bohemia“ aus Mährisch-Aussch berichtet, ist das dortige Kaiser Josef-Denkmal von Legionären zerstört worden.

ist für den Beitritt zum Völkerbunde und für die Ratifizierung des Versailler Vertrages ohne wesentliche Änderungen. Weitere Programmverschiedenheiten sind: Harding ist für höhere Schutzzölle und für Vorzugszölle für die amerikanische Schifffahrt im Panamakanal. Cox ist dagegen. Harding ist der Bannträger des amerikanischen Handelsimperialismus und wünscht, sich die Hand für ein aktives und unbehindertes Auftreten Amerikas nach

Ein Kommunistenprozeß in Wien.

(Drahtbericht der „Oedenburger Zeitung“.)

W. Wien, 2. Nov. Samstag wurde das Urteil im Wiener Kommunistenprozeß gefällt. Sämtliche Angeklagte wurden schuldig erkannt. Der Gerichtshof verurteilte zu schwerem Kerker: Gottlieb Lorenz 6 Jahre, Josef Lumpi 2 1/2 Jahre, Rudolf Lutács 2 Jahre, Wilhelm Böhmisch 1 1/2 Jahre, Othmar Matura 1 Jahr, Franz Wippl 4 Jahre, Max Kondula 8 Monate, Otto Schramm 4 Monate und G. Lutács 6 Monate. (Die Verurteilten hatten versucht, die Nordwestbahnbrücke zu sprengen. Die Schriftleitung.)

Der Bergarbeiterstreit in England.

(Drahtbericht der „Oedenburger Zeitung“.)

W. London, 2. Nov. Es wird berichtet, daß bei den Verhandlungen zwischen den Bergleuten und der Regierung infolge neuer Forderungen der Bergleute Schwierigkeiten entstanden seien. Das Kabinett wird heute zu einer Konferenz mit den Bergarbeiterdelegierten zusammentreten.

Ein Kredit für Deutschösterreich.

(Drahtbericht der „Oedenburger Zeitung“.)

London, 1. Nov. Deutschösterreich erhält von England kreditweise einen Betrag von 800.000 Pfund Sterling (das sind nach österreichischer Währung ungefähr über eine Milliarde Kronen) zur Anschaffung von Baumwolle.

allen Seiten frei zu machen, wozu auch die Ablehnung des Versailler Vertrages gehört. Nach allen Meldungen, die aus den Vereinigten Staaten über den Wahlkampf einlaufen, scheint die Zahl der Anhänger Hardings jene der Anhänger des Senators Cox (das ist Wilson) beimessen zu übertreffen, so daß Hardings Wahl, wie bereits oben erwähnt, für gesichert gilt.

An unsere Leser!

Durch die Herstellung günstigerer Telefonverbindungen ist es uns möglich, die „Oedenburger Zeitung“ von heute ab täglich bereits um 2 Uhr nachmittags zur Ausgabe zu bringen, so daß sie schon um 3 Uhr in allen Verkaufsstellen erhältlich sein wird.

Ein Kommunistenprozeß in Budapest.

(Drahtbericht der „Oedenburger Zeitung“.)

Budapest, 2. Nov. Nach mehrtägiger Verhandlung wurde nunmehr das Urteil des Standgerichtes gegen die Verbreiter kommunistischer Flugblätter gefällt und den Angeklagten vom Vorhaken, Tafelrichter Dr. Joltán Korvady verkündet. Es wurden gemäß dem Antrage des Oberstaatsanwalts-Substituten Dr. Ernst Bálint sämtliche Angeklagten für schuldig erkannt. Der Hauptangeklagte Alexander Stokai wurde zum Tode durch den Strang verurteilt, Adalbert Kállai zu lebenslänglichem Zuchthaus, Stefan Kaszovics und Guard Stöger erhielten je 15 Jahre, Anton Stiberni und Deiber Buvari je 10 Jahre Kerker.

Giolitti geht nach England.

(Drahtbericht der „Oedenburger Zeitung“.)

W. Rom, 2. Nov. „Giornale d'Italia“ glaubt aus guter Quelle zu wissen, daß sich Ministerpräsident Giolitti nach London begeben werde. Er werde in der zweiten Hälfte des November oder, wenn die Arbeiten des Parlaments dies verhindern sollten, Anfangs Dezember dahin reisen.

Wahlkampf in Amerika.

(Drahtbericht der „Oedenburger Zeitung“.)

Berlin, 1. Nov. Wie in Amerika alles ins Riesenhafte geht, so auch der Wahlkampf, von dessen Größe man eine kleine Vorstellung bekommt, wenn man hört, daß dort Wählerversammlungen im Freien mit 60 bis 80 Tausend Teilnehmern gar nichts Seltenes sind. Hierzu werden eigene Telefonleitungen gelegt und an 12-20 verschiedenen Stellen mitten unter den Versammelten sogenannte Megaphone aufgestellt, welche die Worte des Redners, die dieser in einen Sprechapparat hineinspricht, verstärkt wiedergeben, so daß alle Zuhörer auf ihre Rechnung kommen.

Der Tod des Corter Bürgermeisters.

(Drahtbericht der „Oedenburger Zeitung“.)

W. Wien, 2. November. Das „Neue Wiener Tagblatt“ meldet aus London: Der Leichnam des Bürgermeisters von Cort wurde nach Dublin gebracht. Zwischen der Begleitung desselben und der Polizei kam es zu Zusammenstößen. Die Stadt Dublin hatte Trauer angelegt, die Arbeit wurde allgemein eingestellt und in allen Kirchen wurden Messen gelesen.

S. A.

Aus dem Stadtparlament

Städtische Generalversammlung vom 30. Oktober.

(Eigenbericht der „Debenburger Zeitung“.)

Vizebürgermeister Dr. Andreas Schindler eröffnete Samstag nachmittag in Abwesenheit des Obergebäns und Bürgermeisters die städtische Generalversammlung für Oktober, welche sich besonders um die Lederer und Grünfeldschen Fabrikbaracken und den städtischen Kostenvoranschlag für 1920 drehte. Bezüglich der Baracken hinter der 48er Kaserne wurde nach langer Wechselrede beschlossen, dieselben der Firma, welche dort eine entwicklungs-fähige Fabrik zur Erzeugung von Seife und von allerhand kosmetischen Artikeln einrichten ließ, abzunehmen und aus denselben mit Umbaufkosten von einer halben Million Kronen Notwohnungen zu machen. Advokat Dr. Weiler und Kommissionsmitglied Solubich (der unlängst erst die Fabrikanlage gründlich besichtigte und sich von allem persönlich überzeugte, was wohl die meisten der Generalversamm-lungsmitglieder bis auf den heutigen Tag unterließen) wiesen darauf hin, daß es bei den heutigen traurigen Verhältnissen, wo es besonders in Ungarn kaum einige kennenswerte und entwicklungs-fähige In-dustrieunternehmen gibt, eine him-melsschreiende Sünde sei, eine so kostspielige und unersetzliche Fabrikanlage niederzureißen, abgesehen davon, daß diese Abmontierung mit großen Ausgaben für die Stadt ver-bunden sein wird. Hier kann noch er-wähnt werden, daß die Fabrik im Besitze eines chemischen Laboratoriums, die Er-zeugung von solchen Artikeln (Baseline, Lederseife, Parfen usw.) ins Auge gefaßt hat, welche heute in Ungarn in keiner einzigen Fabrik erzeugt werden und für die schweres Geld ins Ausland geht. Außerdem beschäftigt die Fabrik ausschließlich Kriegsinvalide und ihre Angehörigen sind in stetig wachsender Anzahl, die durch die Abmontierung brotlos würden. Wie Dr. Weiler und Solubich weiters ausführten und wie auch der zur Unterjodung der Baracken anschlüssliche Sachverständige unseres Blattes seinerzeit betonte, sind die Ba-racken nah und gesundheits-schädlich, nicht kanalisiert und ist auch die Möglichkeit nicht ausge-schlossen, daß die Notwohnungen nach dem Umbau dem Militär beschlagnahmt werden. Trotz dieser Ausführungen hieß die Gene-

ralversammlung den Standpunkt des Stadtsiskus gut, wonach die Firma Lederer, weil sie das im Jahre 1918 ge-machte Versprechen bezüglich der Aufstel-lung einer Gernfabrik nicht erfüllte, das Pachtrecht der Baracke verwirkt habe. Wenn auch diese Tatsache nicht aequinet werden kann, so darf nicht vergessen wer-den, daß seither eine große Budapestser Gernfabrik in Betrieb gesetzt wurde und daß die Wiener ähnlichen Betriebe heute den Gernbedarf vollkommen decken. Der Beschluß der Generalversamm-lung, welcher wie zu hoffen ist, noch zum Gegenstande rechtlicher Überlegung gemacht wird, tritt jedoch so lange nicht in Kraft, bis die diesbezügliche Appellation im Mi-nisterium eine Erledigung findet. — Wie ganz bestimmt verlautet, ist die Firma Lederer sogar bereit, im Falle der künftigen Überlassung der Baracken außer der hohen Abfindungssumme ein be-trächtliches Kapital der Stadt für Bauzwecke unentgeltlich zur Verfügung zu stellen. Nach diesem Punkte der Generalver-sammlung legte städtischer Oberbuchhalter Huber den Kostenvoranschlag der städti-schen Haushaltung, des Pensionisten-fonds, des Armenhauses und des Hilfs-fonds für verlassene Kinder für das Jahr 1920 vor. Es zeigt sich hierbei ein Defizit von 3 Millionen, zu dessen Deckung er der Versammlung die Bewilligung eines 50%igen Hauspachtzuschlages und einer 50%igen Ortszuschlagssteuer vor-schlägt. Dr. Pinelich unterzieht den Kostenvoranschlag einer eingehenden Über-prüfung und spricht die Notwendigkeit der Schaffung neuer Einnahmequellen aus, damit die Stadt nicht von ihren Schulden erdrückt werde. Er spricht über die ge-leistete Niesenarbeit dem Oberbuchhalter seine Anerkennung aus und verleiht der Hoffnung Ausdruck, daß das Budget für 1921 auch noch in diesem Jahre verhandelt werden kann. Wie aus dem Kostenvor-an-schlag für 1920 ersichtlich ist, trifft das Klarer keine Anstalten, die seit Jahren fällige Pachtsumme für die Kasernen der Stadt zu entrichten. Außerdem bedeutet das Gertrübnis der städtischen Mietshäuser und der Küchengeräte den Ausgaben gegenüber ein spürbares Defizit. Nur die Forstwirtschaft bringt der Stadt großen

Gewinn (sein Wunder, bei dem hohen Holzpreisen! Anmerkung der Schrift-leitung.) Als neue Einnahmequellen wer-den vom pensionierten Vizegespan Anton Hajas eine städtische Sparkassa, ein Dampfbad und eine Dampfwäscherei empfohlen. Als günstigste Lösung der De-fizitfrage hält Dr. Rosenfeld nach dem Muster Raabs, die Besteuerung des Bauparzellenwertzuwachses. Dr. Weik-ner schildert außerdem noch die stand-böse Verfassung des Pflasters und beson-ders der Anstandsorte, welche in jeder Hinsicht unzulänglich und gesundheits-widrig sind. Demit wurde die Sitzung geschlossen.

Debenburger Nachrichten

Allerseelen.

Im Nebel des Abends der Friedhof erglänzt
Umwoben von rosigem Schimmer
Und tausend Gestalten wandeln umher
Im traurigen Kerzengellimmer.

Und Alle bekränzen im Stillen ein Grab
Mit welkenden, herbstlichen Reigen.
Es ist dies der Tag, wo Leben und Tod
Vertraulich zusammen sich neigen.

Gedenket der Vielen, die fröhlich geschmückt
Hinausmarschierten ins Weite,
Dann brach sie der Tod, der dröhnende Kampf,
Das war ihr Glockengeläute.

In fernen Gefilden sie liegen zerstreut
Und warten das jüngste Gericht,
Der Nordwind weht über ihr kärgliches Grab
Und niemand entzündet ein Licht!

Robert Brzobohaty.

Todesfälle. Die gewesene Mühlen-beiherin Frau Witwe Georg Fertsäl geborene Marie Brunner ist gestern im Alter von 81 Jahren gestorben. — Gestern starb Frau Johann Szuczka geb. Sophie Pandor im Alter von 68 Jahren. — Sonntag ist der Hochschulpfessor Eugen Sobó im Alter von 68 Jahren gestorben. Das feierliche Begräbnis, an welchem sich die gesamte Hörschaft und das Profes-sorenkollegium der Eötenyiger Hochschule beteiligte, hat heute nachmittags stattge-funden.

Trauerungen. Am Sonntag fanden folgende Beerdigungen statt: Schneider Johann Fekete und Irene Gábrtel; Buchhalter Alfred Preuß (Wien) und Verita Fischer, Schneider Geza Schej und Marie Salamon.

Ein Debenburger — Leiter des Telegraphenbüros. Alex. Schim-mer, der bisherige verantwortliche Schrift-leiter des ungarischen Telegraphenbüros, ist aus dem Redaktionsverbande getreten und wurde der Journalist und Steuergograph Franz Zimmer, ein Sohn unserer Stadt, mit der verantwortlichen Schriftleitung betraut.

Für den Gesandtenposten in Bukarest hat die Regierung Grafen Dionys Széchenyi, den ehemaligen Gesandten der Monarchie in Kopenhagen, einen Sohn unseres Komitates, auszuwählen und ihm bereits einen diesbezüglichen An-trag gestellt. Graf Dionys Széchenyi, ein begabter Diplomat, welcher seinerzeit eine große Stütze der monarchistischen Diplomatie in den nordischen Ländern war, hat zu diesem besonders ehrenvollen Vor-schlag bis zur Stunde noch keine ent-scheidende Stellung genommen.

Keine Verlängerung der Sperr-stunde. Die Debenburger Polizeihaupt-mannschaft hat ab 1. N. die Gewährung von Sperrstundenverlängerungen, mit Rück-sicht auf die Mitteilung des Magistrates bezüglich notwendiger Sparmaßnahmen öffentliche Beleuchtung und Beheizung bis auf weiteres eingestellt. Dies kann schon mit Rücksicht auf die diesmal besonders früh eingetretene Kälte nur mit Genehmigung begrüßt werden.

Debenburger Sängerbund. So nennt sich offiziell der neue Männerchor, der sich unter der Leitung Professor Ká-rpáti's anfangs September konstituiert hat. Wie sehr die Gründung dieses un-garisch und deutsch singenden Vereines gerechtfertigt ist, beweisen die zahlreichen Anmeldungen zum Beitritt. An ausübenden Mitgliedern zählt der Verein über 60 Sän-ger, sämtliche aus den besten Kreisen der Gesellschaft. Es sind darunter 10 In-dustrielle und Kaufleute, 3 Postbeamte, 13 Eisenbahnbeamte, 14 Professoren und Lehrer, 11 Privat- oder städtische Beamte, 12 Hochschul- (theol. Akad., Konserვა-torium). Es wird fleißig geprobt und ge-denkt der Verein schon anfangs Jänner mit einem großen Gründungs-konzert vor die Öffentlichkeit zu treten.

Arbeit können bekommen durch das Debenburger Behördliche Arbeitsvermittlungsbü-ro: 13 Zimmerleute, 5 Tischler, 4 Schuhmacher, 1 Fassbinder, 1 Kistenbinder, 3 Maurer, 1 Uhr-macher, 1 Schneider, 18 Weber oder Weberinnen, 85 Erdbarbeiter, 1 Kutscher, 11 Diensthilfen und 13 Lehrlinge. Anmeldung von 8-2 Uhr. Mat-haus, Parterre, Tür Nr. 2. Die Vermittlung er-folgt kostenlos.

Allerseelen.

Stilje von Elise Kraft.

Er. — Sie wußte zuerst gar nicht, was sie alles für Blumen wählen sollte. „Rosen“, sagte sie, „lauter weiße Rosen will ich haben, und dazwischen Bergglockenmisch, große, lichtblaue, so wie sie auf den Wiesen draußen stehen.“ Die Verkäuferin zuckte die Achseln. „Sie schob die umhergestreuten Zweige und Blüten etwas über den Ladentisch und sah der jungen, blässen Frau, die so feise und flehend um Rosen und Bergglockenmisch gebeten, neugierig in das Gesicht.“ „Bergglockenmisch habe ich nicht... es wachsen ja jetzt gar keine mehr auf den Wiesen, gnädige Frau. Und Rosen, — sehen Sie, das ist alles, was ich noch habe. Aber im Kranz sehen sie wundervoll aus, hier zum Beispiel!“ Sie hob einen fertigen Kranz in die Höhe. Die junge Frau schüttelte den Kopf, um den lang und dicht schwarzer Krepp horniederwallte. „Ich möchte schönere — — und mehr, viel mehr,“ stammelte sie. Das junge Mädchen suchte in den umhergestreuten Blumen und meinte bodauernd: „Ja — — da hätten Sie früher kommen müssen, heute morgen vielleicht, gnädige Frau. Aber jetzt, da Allerseelen fast zu Ende ist, da haben wir nicht mehr viel übrig. Es wird ja bald dunkel draußen über den Gräbern.“ Die andre zuckte zusammen. Sie blickte durch die geöffnete Tür in den Herbstnachmittag hinaus, und es war wie verhaltene Tränen in ihrer Stim-

me, als sie leise wiederholte: „Es wird ja bald dunkel draußen über den Gräbern.“ War es dort überhaupt jemals hell gewesen? Hatte sie jemals über dem Hügel ihres Kindes die Sonne gesehen, jemals an Bubis Grab das junge Licht des Tages empfunden, das auch über Gräber hinleuchtet? Nein... sie schau-erte angstvoll zusammen, es war immer dunkel, — dunkel um sie her gewesen, wenn sie den kleinen Hügel besucht hatte. Die junge Frau griff plötzlich in die bunt umhergestreuten Blumen hinein und füllte sich die Hände mit den losen Blüten. Einen Kranz wollte sie nicht, — nein — — sie zahlte, und lief davon, als ob sie verfolgt würde. Warum war sie auch nicht schon früh, ganz früh am Allerseelentag zum Friedhof gegangen? Bubi wartete ge-wiß schon längst auf die Mama. Aber sie konnte doch nicht. Immer, wenn sie auf die Straße hinabgesehen, und dort in langen Reihen die Menschen gesehen hatte, große und kleine, junge und alte, alle mit ihren Blumen in den Händen, dann war es wie ein Grauen über die Seele der jungen Frau gekommen. Nein, jetzt noch nicht, jetzt nicht mit den fremden Leuten zusammen an Bubis Grab. Ganz allein wollte sie dort sein, mit ihm plaudern, ihm erzählen, wie sein Nutting immer, immer an ihn denkt, und nicht mehr schlafen kann, seit die Kinderaugen sie nicht mehr an-schauen. — Die Sonne war längst nicht mehr da. Ueber das Licht zogen sich Wolken hin, die dichter und dichter wurden, und schließlich in seinen, stillen Regentropfen zerfloßen.

Magda war es recht so. Diese küh-len Tropfen taten ihrer erhitzen Stirne wohl, und die beginnenden Abend-schatten verschleierten die Menschen, die an Bubis Grab vorüberzogen. Sie ging den Weg jetzt langsamer. Ihre Füße waren ihr so schwer, und wollten nicht mehr so recht vorwärts, und mit ihr wanderte Schritt für Schritt das Leid, und ließ ihr Herz vor Schreck und Ein-samkeit angvoll schlagen. Vor einem Jahre noch hatte sie kaum gemerkt, daß es ein Allerseelen gab, daß ein Tag im Jahre war, der den Toten gehörte, und an dem man ihre Gräber mit Blumen schmückte. Wie war sie reich, wie war sie glück-lich gewesen! Ein Mann ihr eigen, den sie liebte, der gut zu ihr war, und ein Knabe, der ihr die Tage mit goldenem Glück er-füllte. Sie zitterte vor jedem Luftzug, der dem Kleinen schaden, vor jeder Krankheit, die Bubi nahen könnte. Diese Angst war oft die einzige Ursache eines Streites zwischen ihr und Heinz gewesen. Er lachte sie ob ihrer Vengst-lichkeit aus. „Du würdest dir ein nettes, ver-wächstliches Mutterjöhnchen erziehen, wenn ich nicht auch noch da wäre. Mein Junge ist ein Prachtkerl! Dem schaden Wind und Wetter nichts. Im Gegen-teil, abhärten muß man seine Kinder, wenn man sie zu gesunden Menschen er-ziehen will.“ „Aber er ist so zart, so klein noch,“ beharrte die junge Frau ängstlich. „Er fürchtet sich auch so leicht vor Sturm und Gewitter.“ „Unfönn, ein Junge darf sich nicht fürchten!“

Der große kräftige Mann hatte da-bei den Kopf geschüttelt, und den zwei-jährigen Knaben nach wie vor nach sei-nen Grundfragen erzogen. Im Garten über die nassen Gräser liefen Vater und Sohn mit bloßen Füßen, und oft war ein Jauchzen dabei, daß selbst Frau Magda ihre Vengstlichkeit um den Knaben ver-gaß. Noch dazu, als die Kleinen Glieder sich zusehends stärkten, und als der Früh-ling kam, der Dreijährige schon fest in seinen Höschen vor den Eltern stand. Der letzte Frühling, der letzte März-sturm! Die junge Frau hörte ihn noch um das Haus tollten, und an die Fenster rütteln, hinter denen sie ihren Knaben im warmen Zimmer wohl geborgen wußte. Der Kleine hustete. Sie wollte nicht, daß er hinausläuf. Bis Heinz kam und über ihre unnötige Sorge schalt. „Der Junge wird nicht eher wieder rote Backen bekommen, bis er in die Luft hinaus kommt, in den Frühlingswind, der keinem Menschen schadet. Was, mein Junge?“ Und er hatte den eifrig zustimmen-den Kleinen trotz der Mutter Verbot mit sich in den Garten hinausgenommen, auf die Wiese hinter dem Hause und auf die Felder, darüber rauh und wild der Märzsturm brauste. An jenem Tage war der Knabe auch wirklich mit roten Wangen heimgekehrt. Der ganze kleine Körper glühte vor Ver-gnügen über den schönen Spaziergang an Vaters Seite, über die ersten Wiesen-blumen, die er pflücken durfte, und über die ersten Käfer, die über junge Gräser dahingeschwirrten. Eine Woche später war Bubi tot.

Das „ESR-Herbst-Masenfest.“

Als erste Herbstveranstaltung veranstaltete der hiesige „ESR“-Sportverein zugunsten seiner Pfadfindermannschaft Sonntag, den 31. Oktober im großen Kaffinosaale einen sehr gelungenen Ball. Das Arrangement der ganzen Unterhaltung ruhte in den Händen des Sportmannes D. Schwarz, welcher dem verdienstvollen Präses des Vereines Herrn Grießler eine wirkliche Stütze war. Um das Bifest bemühten sich nicht andere in ausopfernder Weise die Damen Bummer, Koller und Nössi Wrazel. Für die Musik sorgte die anerkannt gute Bläserkapelle Böczi und Baráth. Sehr großen Anklang beim Publikum, welches die ganze Zeit hindurch in glänzendster Laune war, fand die amerikanische Auktion, bei welcher ein stattlicher Singschiff zum Abschlagspreise von 1600 Kronen endlich seinen glücklichen Besitzer fand. Einem Bedürfnisse der tanzennden Jugend wurde durch die „Weltpost“ Rechnung getragen, zu welchem Zwecke unter Verlag dem Vergnügungsfomitee, mit Rücksicht auf den wohlthätigen Zweck, einige Hundert hübsche Ansichtspostkarten kostenlos zur Verfügung gestellt hatte. Die Jugend kam jedenfalls auf ihre Kosten und dem genannten Zwecke wird eine ansehnliche Summe zuzuführen.

Wohnungseinschleicher haben in Abwesenheit der im Hause Theatergasse 19 wohnenden, in Spitalsbehandlung stehenden Schwägerin der Frau Hermine Vereiter, mittels Nachschlüssel einen Einbruch verübt und Bekleidungsstücke in hohen Werte entwendet. Eine genaue Abschätzung des Schadens konnte bei der gestrigen Entdeckung noch nicht erfolgen, da die ganze Wohnung in Unordnung gebracht war und der Inhalt der Kästen zerstreut auf dem Fußboden herumlag. Die Untersuchungen wurden sofort eingeleitet. Es scheint zwischen den Wohnungseinschleichern der letzten Zeit ein gewisser Zusammenhang zu bestehen.

(*) **Die Kältewelle.** Nach 48stündigem SSO-Wind trat in der heutigen Nacht endlich ein Nachlassen der unheimlichen Kälte ein. Nach dem Temperaturminimum von -12° in der Nacht vom Sonntag auf Montag und einem Tagesmittel von -3° war die tiefste Temperatur von gestern auf heute -6°. Wie vorauszusehen, löste der heftige Nordwind als Rückwirkung einen entgegengesetzten Luftstrom aus, der erwärmend wirken

mußte, da er unter dem Einflusse des Klimas über dem östlichen Teil des Mitteländischen Meeres steht. Die Kältewelle breitete sich über Mitteldeutschland weiter nach der Schweiz aus und dürfte für uns nicht mehr in Frage kommen. Die langsame Erhöhung der Temperatur hängt in erster Linie von der erwärmenden Wirkung südlicher Luftströme ab, da die Sonnenstrahlen in dieser Jahreszeit bereits zu schräg einfallen und zu kurze Zeit wirken können, um den argen Wärmeverlust wettzumachen. Jedenfalls ist begründete Hoffnung vorhanden, daß wir die „Allerheiligenskälte“ bald überstanden haben. Beim riesigen Mangel an erschwinglichem Heizmaterial wäre ein weiteres Anhalten dieser Temperatur eine achte ägyptische Plage für alle, die weder reich, noch sonst versorgt sind und zu ihrem Unglücke nichts, rein gar nichts sind, als — anständige Menschen.

Vollzählung. Die für 1920 anberaumte Volkszählung wird auf Anordnung des Handelsministers berart abgehalten, daß als Stichtag die Mitternacht vom 31. Dezember 1920 auf den 1. Januar 1921 gilt. Die Zählung wird am 1. Januar 1921 begonnen und dauert 10 Tage. Gleichzeitig wird auch eine Zusammenzählung der Wohnungen und der Anzahl der in jeder Wohnung untergebrachten Personen, endlich aller im Kriege gefallenen oder vermißten Männer vorgenommen. Die Volkszählungsbezirke werden 400—1200 Einwohner umfassen. Die Zählungskommissionen erhalten ein Taggeld, das sich nach der Leistung richtet; es sind vier Stufen vorgesehen mit 30, 40, 50 und 60 Kronen.

Gewinnung von Kastanienstärke. Die Kastanienstärke ist wie die Kartoffelstärke roh und gekocht zu verwenden und ohne Entbitterung für den menschlichen Genuß verwendbar. Die Gewinnung der Kastanienstärke für den Haushalt ist folgende: Die braune Schale wird mit einem spitzen Messer gelöst und abgezogen (bei der Kasten Seite der Kastanie beginnend). Dieses Entfernen ist am besten im frischen Zustande vorzunehmen. Der Kern wird dann auf einer Reibe (Reibmaschine) zerkleinert und die Masse mit Wasser übergossen. Auf 0,5 kg Brei etwa 4 l Wasser. Nachdem der Brei eine Stunde lang ausgelaugt ist, gießt man das Wasser ab und stellt es beiseite. Darauf gießt man nochmals Wasser auf

die kalte Masse und läßt dieses unter Umrühren durch einen Durchschlag laufen (Passieren). Die zurückgebliebene Masse preßt man mit einer Obstpresse oder anderen Handpresse gut aus und läßt diese und die zuerst beiseite gestellten stärkereicheren Lösungen ebenso wie das aus dem Durchschlag abgelaufene Wasser 24 Stunden stehen (ev. in einem Topf oder Simer) und gießt dann das Wasser bis auf den Bodensatz ab. Der grane Bodensatz wird geklärt, indem man nochmals unter stetem Umrühren Wasser darauf laufen und 3—4 Stunden stehen läßt. Eventuell wird dies ein- bis zweimal wiederholt. Stets muß das Wasser völlig bis auf den Bodensatz abgeseigt werden. Endlich wird die Masse, die nun rein weiß ist, auf Tüchern ausgebreitet und zerkleinert. Man läßt am besten dieselbe an der Sonne und Luft trocknen. Die in der Presse zurückbleibenden Trebern geben ein gutes Futter für Schweine und Kaninchen.

Die Kalllager im Elsaß, die 1904 entdeckt wurden und sich im „Wittelsheimer Becken“, etwa 10 Kilometer nördlich von Mühlhausen bei der Ortsgemeinde Wittelsheim befinden, sind bekanntlich in den Besitz Frankreichs übergegangen. Wie reichhaltig dieselben sind, geht daraus hervor, daß die zwei Schichten, aus denen sie bestehen — einer oberen von 0,8 bis 1,5 Meter und einer unteren von 3,7 bis 5,4 Meter Mächtigkeit — nach Roth einen Vorrat von zirka 300 Millionen Tonnen Reinkali bergen, deren Wert von den Franzosen mit 50 Milliarden Mark berechnet wird und die mit Rücksicht auf den heutigen Verbrauch hinreichend würden, die Welt 250 Jahre lang allein mit Kall zu versorgen. Die Vorräte in den Kalllagerstätten Deutschlands beziffert Roth mit 7 Milliarden Tonnen Reinkali, welche bei gleichbleibendem Verbrauch 6000 Jahre reichen würden. Der Verlust der elbassischen Kalllager ist also wohl zu verschmerzen; allerdings wurde dadurch das bisherige deutsche Kallmonopol durchbrochen und wird sich der Verlust durch eine veränderte Preisbildung bemerkbar machen.

Kurrende. Die Polizeihauptmannschaft von Steinamanger kurrendiert eine Diebin namens Karoline Fleischacker, die dem hiesigen Einwohner Stefan Julius Kleidungsstücke im Werte von 20 000 K stahl.

Einzahlung des Volksgewinnungsgeldes. Laut Regierungserlaß Nr. 6922 vom Jahre 1920 werden die durch die sogenannte Räterepublik in Verkehr gesetzten Fälschungen der „weißen“ Banknoten der Oesterr.-Ung. Bank (27. Oktober 1918) eingezogen und gegen gesetzliches Geld zu einem Fünftel des Nominalwertes eingelöst. Für die 200-Kronen-Fälschungen werden 40, für die 25-Kronennoten 5 Kronen vergütet. Nach dem 11. November hören diese Banknoten auf gesetzliches Zahlungsmittel zu sein. Die falschen Serien sind bei den 200-Kronennoten über 2000, bei den 25-Kronennoten über 3000. Die Einlösung kann bei den ungarischen Geldinstituten erfolgen; die Oesterr.-Ung. Bank ist zur Einlösung dieser Fälschungen nicht verpflichtet. Ab 28. Oktober dürfen die obgenannten Banknoten nicht mehr nach Ungarn eingeführt werden. Banknoten, die aus anderen Fälschungen zu stammen scheinen und solche, die aus verschiedenen Abschnitten zusammengesetzt erscheinen, oder Spuren von Korrekturen zeigen, endlich bereits durchlöcherter (entwerteter) Noten werden nicht eingelöst.

Auflösung der interministeriellen Pressekontrollkommission. Laut Regierungserlaß Nr. 9222/1920. M. G. wird die Pressekontrollkommission, welche zur außerordentlichen preßpolizeilichen Überwachung der periodischen Presse auf deren Bitte organisiert wurde, aufgelöst. An ihre Stelle tritt eine interministerielle Presseinformationskommission.

Gediegene Wohnungseinrichtungen in großer Auswahl in allen Preislagen zu haben Möbelwarenhäuser Leopold Koppstein, Dedenburg, Grabenrunde



- Athletik.**
- Das Ergebnis des Wettlaufens des Jugendturnvereines der kgl. ung. Staatsoberschule.
- 3000 Meter Geldrennen: 1. Gustav Jäger, 2. Ferdinand Döhner, 3. Aladar Mühl.
 - 100 Meter Wettlaufen: 1. Gustav Jäger, 2. Ernst Reich, 3. Alexander Pal.
 - 60 Meter Wettlaufen: 1. Karl Bauer, 2. W. Schmidt, 3. Eugen Schwarz.
 - Schiffspringen: 1. Paul Menzhardt, 2. Staal, 3. Alexander Pal.
 - Schwergewichtswurf: 1. Ferd. Döhner, 2. Ernst Grelinger, 3. Ladislav Staal.

Fruchtsäcke und Sackbänder, so auch wasserdichte Wagen- und Tristenplachen sind zu haben in der Teppich-, Vorhang- u. Kotzenhandlung **Gustav Schöll's Nachfolger Géza Bánfi** Sopron, Grabenrunde 109.

„Tot!“
Hatte die junge Frau wirklich eben dieses eine Wort ganz laut und hart vor sich hingelacht, als sie gerade vor der Friedhofstür aus tiefen Gedanken emporschreckte? Sie wollte aber nicht über dieses Wort hinaus. Nur nicht mehr jenseits Tage gedenken müssen, die der kurzen Krankheit des Kindes, und dem Ende gefolgt waren. Wie sie den Satten als Mörder angeklagt, wie sie geschrien und gerufen nach ihrem Knaben, und wie doch alles so leer und totensill im Hause geworden. Sie hatte auch den Mann nicht mehr ansehen können, der in wortloser Starrheit neben ihr einherging, und keine Erwiderung gegen ihre Anklage gefunden hatte.
Und so war's gekommen. Sie ging von ihm, der ihres Kindes Vater gewesen, und den sie lieb, lieb gehabt hatte! Ohne Wort und Gruß war sie eines Tages aus dem Hause ihres toten Kindes hinausgelaufen und zu der alten, wunderlichen Mutter ins Witwenstübchen zurück.
Er holte sie nicht. Er bat sie auch nicht, daß sie wiederkommen solle.
Warum auch? Sie hätte ja doch nicht wieder zu ihm zurückkehren können, nachdem sie so, — — — so von ihm gegangen.
Es war ein Zittern in der jungen Frau. Sie ging die Kirchhofsweg wie im Traume dahin.
Es waren nicht viele Menschen mehr da. Nur Blumen, tausende von frischen Blumen über den Gräbern.
Es regnete still weiter. Lautlos streifte der Frauenschuh die nassen Gräser die engen, oft von wildem Laubwerk

überwucherten Pfade. Es wurde dunkler, sie achtete es gar nicht. Sie war so müde, so elend von allem Leide. Nun noch den kurzen schmalen Grasweg entlang, dann stand sie an dem kleinen Hügel, der ihr Glück begraben.
Die mit Blumen gefüllten Hände der jungen Frau wollten sich erheben und sanken doch plötzlich nieder. Magda schaute sich wie verwirrt um. War das wirklich Bubis Grab, das über und über mit weißen Rosen geschmückt und zu Häupten mit großen, tief herniederhängenden Palmenbäumen umstellt war? Ja, zwischen dem Grün schimmerte der lichte Stein, auf dem in goldenen Lettern der Name ihres Kindes eingegrät war.
Die junge Frau tat noch ein paar Schritte vorwärts und suchte nach einem freien Plätzchen für ihre Blumen. Dabei zuckte sie mit leisem Schrei zurück.
Hinter den Palmenbäumen, von wallenden Abend Schatten umspinnen, stand ein Mann, stand Bubis Vater. Er war totenblau, und auf der unbedeckten Stirn lag es wie feine Regentropfen. Darüber aber — die junge Frau konnte es noch deutlich erkennen — darüber zogen sich durch das früher so dunkle Haar weiße Fäden, die dem jungen Gesicht etwas Mildes, Bergräutes gaben.
Frau Magda griff es ans Herz. Sie wollte sich umwenden und wieder fortgehen und stand doch wie gebannt vor diesen ersten weißen Haaren.
Und so sahen sich die beiden Ehegatten zum erstenmal nach langen, langen Wochen stumm in die Augen.
Die junge Frau senkte zuerst den Kopf. Sie mußte plötzlich am Grabe

ihrer toten Knaben niederknien, und tief, tief das Haupt in die feuchten Blüten pressen. Bei dem leidvollen Antlitz des Mannes da drüben, den sie lieb, ach so sehr lieb gehabt hatte, war es ihr plötzlich zum Bewußtsein gekommen, wie viel schwerer er litt, wie viel mehr er mit dem Kinde verloren hatte. Alle Liebe, alle Treue, die ihm sein Weib am Altar geschworen, als der Prediger gesagt hatte: „Deine Freude sei meine Freude, dein Leid sei mein Leid, wo du hingehst, da will ich auch hingehen, und nur der Tod kann uns scheiden.“
Frau Magda schluchzte auf.
„Bubi.“ — rief sie, und doch war es ihr, als müßte sie Heinz rufen, bitzend, flehend, immer wieder „Heinz“ —
Er stand auch schon neben ihr. Er legte die Hand auf ihre Schulter, so daß sie fühlen konnte, wie seine Finger bebten.
„Steh' auf, Magda. — — — du erkältest dich auf der nassen Erde.“
Sie schüttelte den Kopf. Es kam aber bei seiner Fürsorge wie ein stiller, süßer Trost über ihre einsame Seele.
„Steh' doch auf,“ bat er noch einmal. „Das Kind will's gewiß nicht, daß seine Mutter weint. Ich wünschte, ich könnte auch weinen, Magda.“
Seine Stimme wurde heiser.
„Tränen wären gewiß wie eine Erlösung aus all' der furchtbaren Pein, der furchtbaren Anklage, die du gegen mich erhoben.“
Sie richtete sich empor und umklammerte seinen Arm.
„Rein,“ schluchzte sie auf, „nein, nein, ich hab' ja nicht gewußt, was ich damals zu dir sagte, Heinz, — — ach

Heinz, ich bin ja wie irre in meiner Verzweiflung gewesen.“
Er lächelte trübe.
„Vielleicht hättest du auch recht, Magda! Vielleicht hätten wir das Kind noch, wenn ich vorfichtiger gewesen wäre. Glaub's mir, dieser Gedanke ist furchtbarer, als alles Leid um den kleinen Schläfer, den ich heut zu Allerjahren mit Blumen überschütete, als könnten sie meine Schuld tilgen, als — — —“
Sie unterbrach ihn. Etwas in seinem Antlitz ließ ihr Herz erzittern, und sie konnte gar nicht anders, als mit leisem, leisem Finger über die Furchen streichen, die in diesem Antlitz waren.
„Wenn du mich wieder lieb haben könntest — — — Heinz — — — wenn wir gemeinsam suchten zu verzeihen.“ — — — stammelte sie haltlos.
Er stand regungslos und hielt die Augen geschlossen, da ihre Hand so weich und heimlich daran rührte.
„Wenn du das wüßtest, Magda, wenn wir wieder neu hoffen, neu lieben und neu leben könnten“ — — —
Sie nickte unter Tränen. Durch den dämmernden Novembertag kam es zwischen den geschmückten Hügelndaher, kam es wie kleine, trippelnde Füßchen, wie ein blondes, vertrautes Kinderköpfchen, das ein Lächeln um die Lippen hatte. —
Sie sahen es beide wie eine Vision am Allerjeseentag.
Und sie fanden Herz an Herz und wußten, daß über dem Vergangenen das junge Leben emporwächst und über den Gräbern neues Glück und neues Hoffen aufersteht.

Sport.

SSAC. II — Staatsoberrealschule 2:0
(0:0). Schiedsrichter Szentgyörgyi.

SSUA — SSAC. 9:0 (4:0). Das Meister-
schaftsspiel der bisher ersten Oedenburger Fußball-
mannschaft gegen die Stenhamerger SSAC.
Mannschaft endigte mit einem kläglichen Resultat,
welches die schlimmsten Erwartungen übertraf. Dies
schiegen zu wollen, hiesse sich der Einsicht ver-
schließen, daß SSAC in mancher Hinsicht aus-
eigener Schuld zu diesem, wie wir hoffen wollen,
nicht unaußersperbaren Tiefstand gelangt ist. Per-
sönliche und andere Motive mögen mitgespielt
haben, daß der altbewährte sportliche Auf des
Oedenburger Vereines in der letzten Zeit so man-
ches zu wünschen übrig ließ. Angesichts dieser ver-
nichtenden Niederlage, welche allerdings vom stärk-
sten transbambischen Provinzgegner, der vorigen
Sonntag die heimische Auswahlmannschaft mit 8:1
schlug, den Oedenburgern zugefügt wurde, geben
wir trotzdem unsere Hoffnung nicht auf, daß es
der geübten Vereinsführung des SSAC gelingen
wird, sich wieder hochzuarbeiten. Das Spiel selbst,
welches auf der eigenen Sportbahn des SSAC am

Sonntag in Anwesenheit einer interessierten, hart
lokalpatriotischen Zuschauermenge ausgetragen wurde
nahm folgenden Verlauf: In den ersten 20 Minuten
war SSAC der angreifende Teil, dann erlaubte
die Stürmerreihe, auch der sonst vorzügliche Vög-
el wurde in den 25 Minuten auf 10 Minuten fast
ganz geschickungslos gemacht, währenddessen vom
Gegner zwei Tore eingedrungen wurden. Auch Braun
kämpfte mit großer Indisposition, worauf er durch
den Stürmer Angol in der Halfrunde ersetzt
wurde. Nun war die Kampfkraft des SSAC
vollends unbrauchbar und fielen noch weitere zwei
Tore. In der zweiten Halbzeit spielte die Oeden-
burger Mannschaft ohne Braun nur mit zehn
Männern und war, die Überlegenheit des Gegners
erkennend, krampfhaft bemüht, zumindest noch ziem-
lich gut abzuscheiden. Hierbei zog sich Klescher
eine ernsthafte Verletzung zu, die ihn zwingt, das
Spiel selbst zu verlassen. Mit 9 Mann spielend, er-
schöpfte ermutigt, war die Widerstandskraft der
Oedenburger gänzlich gebrochen und nur das Ab-
laufen der Zeit verhinderte eine Niederlage.
Das Amt des Schiedsrichters versah Juchs (Nagy)
mit nicht besonders glücklicher Hand und auch nicht
ganz objektiv. Diesmal war es für die Oedenburger
Mannschaft wirklich eine traurige Niederlage, welche
nur durch die vielen außer Kampf gestellten Spieler
eine halbwegs annehmbare Entschädigung fand.

Volkswirtschaft

Budapester Größtumsurfe.

100. Kredit	822
Deutscher Kredit	822
Nina	591
Zalgotarfán	1755
Südbahn	1310
Staatsbahn	1935
Markt	5500
Dollar	635
	488

Unsere Geschäftsstelle
Grabenrunde 72 (I. Stockwerk Nr. 6) ist
täglich von halb 8 Uhr früh bis halb 7 Uhr
abends geöffnet. Drucksorten-, Inseraten-
und Abonnementsbestellungen werden dort
entgegengenommen.
Zeitungsvorschleiss ab 5 Uhr nachmittags.

Verantwortlicher Redakteur: Arthur Paintner.
Herausgeber, Druck und Verlag:
Röttig-Romwalter Druckerei-A.-G.

Alle besteingeführte, altrenommierte
Eisenhandlung

empfehlen sich
Friedrich Bangs Nachfolger
Oedenburg, Grabenrunde 65. Telefon 114.

**Die altbewährten Schwefel-,
Eisen- und Bithionquellen
des Kurortes Balf**

werden mit vorzüglichem Erfolg bei
Rheumatismus, Gicht, Gelenksrheumaten,
Blutarmut, Magen- und Darmstörungen,
Nieren- und Harnleiden, sowie bei
Herzbeschwerden gebraucht.
Nachdem im Laufe des vergangenen Sommers die
Bettwärde und die Leinwände verwittert sind,
werden die Bekleidungsgegenstände gemacht, daß sie
Reizung und Reibung mitzubringen haben.

Versicherung gegen
Feuer und Einbruchs-Diebstahl
OESTERR. ELEMENTAR-VERSICHERUNGS-A.-G.
Hahnenkamp & Kramer :: Grabenrunde 80.
Ortsvertretungen sind zu vergeben.

Kleiner Anzeiger

Anzeigen in dieser Rubrik werden nur
gegen Vorauszahlung aufgenommen und
nach dem festgesetzten Tarif 1 Krone,
bei Monatsanzeigen besonderer Preis.

Zu verkaufen

Junger Bock, reinrassig, zu
verkaufen. Adresse in der Ver-
waltung dieses Blattes zu er-
fragen.

**Ausnahmsoffer. Gelegen-
heitsverkauf,** solange der Vorrat
reicht, Zigarettenhüllen, Plakat
Nr. 3, aus feinstem Berg-Papier,
1 Karton (100 Stück) K 3.50
bei Gustav Jocher, Sopron,
Kleinergasse 2.

Großer photogr. Apparat,
gut erhalten, ist preiswert zu ver-
kaufen. Näheres in der Verw. d.
Blattes.

Eine Wertheim-Cassa 0 ist
sogleich zu verkaufen. Näheres in
der Verwaltung des Blattes.

Abonnieren Sie die
Oedenburger Zeitung!

Elektro-Bioskop

Oedenburg, Ch.-Lacknergasse.
Programm vom 3. bis 5. November 1920
LOLETTE
Schauspiel in 4 Akten, mit Clarette
Kováj in der Hauptrolle.
Eine lustige Verlobung.
Komödie in 1 Akt.
Vorführungsdauer 1 1/2 Stunden.
Beginn an Wochentagen: 8, 1/2
und 1, 1/2 Uhr.

Strümpfe

in allen Modifarben, Herren- und
Damenwäse, Seidenstoffe, Stam-
mine für Kleider, Hüfen, Leib-
wägen, Schürzen, Strawatten in
größter Auswahl bei
Fischer Mihály
Grabenrunde Nr. 56.

Ein tüchtiger
Hilfsarbeiter
wird sofort aufgenommen.

Näheres in der Verwaltung dieses Blattes.

Auto-Vermietung

für Stadt und Land!
:: Erste Westungarische ::
Auto-Reparaturwerkstätte
F. Duda, Sopron, Rákoczi-Strasse Nr. 3.

Müller Achtung!

Schrot- und Mahisteine liefert prompt,
billig und raschest. Erste westungarische
Kunstmühlstein-Unternehmung für
künstliche Schrot- und Mahisteine
Leopold Schmid jun. & Co.
Post: Rohrau bei Bruck a. d. Leitha
(Nädligel-Parndorf).

Schuhwaren-

Verkaufsniederlage Sopron.
Große Auswahl in Luxus- und Abend-Schuhen für Damen,
prima Chevreux- und Box-Schnürstiefeln für Herren.
Feinste Goadyar-Ausführung. — Engros und endetail.
Geschäftsstunden vormittags 10-12, nachmittags 3-5.
N. Altstadt, Esterházygasse Nr. 7, I. Stock.
Telephon 464.

Uhren, Gold- und Silberwaren!

Beste u. billigste Einkaufsquelle
Eigene Reparaturwerkstätte.
Prompte Bedienung. Ein-
kauf von alten Gold-
und Silberwaren

Friedrich Breuer, Wr.-Neustadt
Bahngasse Nr. 38 (Bürgerhof).

Schrotmühle

Steinmetzplatz Nr. 4.
(Gegenüber dem Privatkrankenhaus.)

**Reparaturen und Neuwicklung von
Elektromotoren und Dynamos**

jeder Stromart und Größe samt Apparaten.
Erzeugung von neuen Kollektoren.
Elektrische Kocher, Rechauds- und Bügeleisen-
Reparaturen werden tadellos und raschest ausgeführt.
Einrichtung elektrischer Licht-
und Kraftanlagen jeder Größe.
Elektro-Spezial-Werkstätte
JOHANN SCHILLING
Sopron, Potschygasse 20. :: Telephon 347.

Zu verkaufen

wegen Uebersiedlung:
Speisezimmer: Kredenz, grosser Wandspiegel mit Marmor-
platte, Ausziehtisch, sechs Sessel, grosser
Speisedivan, 3-4 Meter Teppich; zusammen 45.000 Kronen.
Herrenzimmer: Bücherkasten, Schreibtisch, Plüsch-
kanapee, zwei Fauteuils, ein Puff, kleiner
Tisch, Konsol-Hirschgeweih; zusammen 55.000 Kronen
Näheres: Machatschek, Postoberinspektor, Pestalalais.

Passen Sie gut auf!

Brillanten, Gold- u. Silbergegenstände, auch gebrochen,
Platin und falsche Zähne kaufen zu Phantasiepreisen
Klein & Kollmann, Uhrmacher, Oedenburg, Schlippergasse Nr. 13.

POCETNICA I PERVA STANKA
za katoličanske hervatske škole šopronske,
mošonske i železanske krajine I. i II. razreda.
Pisana krez već učiteljov.
S dopunjenjem preuzvišenoga gjsrskoga
:: biskupa pod brojem 1296/1920. ::
Prvo izdanje. — Cena 30 korun.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder direkt durch den Verlag:
Röttig-Romwalter Druckerei-A.-G., Oedenburg
Verwaltung: Deakplatz 56. :: Geschäftsstelle: Grabenrunde 72.

MÖBEL
In allen Preis- und Stilarten von der einfachsten bis zur feinsten Aus-
führung in grösster Auswahl zu haben mit Garantie im Möbelwarenhause
Leopold Kopstein :: Oedenburg
Grabenrunde Nr. 62. Telephon Nr. 339.

Inserate in der „Oedenburger Zeitung“
haben den größten Erfolg !!!